

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Verantwortlich für den Lokalteil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Umgegend) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der Zeitung.
Kleinere Anzeigen werden nur gegen Vorzahlung angenommen.
Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 314.

Druck und Verlag von J. & M. Kemming in Bocholt.

Dienstag, 19. November 1907.

Für den Reklamenteil verantwortlich:
J. & M. Kemming in Bocholt.

36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutsches Reich.

Die Novelle zum Flottengesetz.

Wie sie jetzt vom Bundesrat angenommen worden ist, beschränkt sich nach der offiziellen Mitteilung auf eine Verlängerung der Lebensdauer der Linien- und Kreuzfahrtschiffe; das heißt, die Erneuerung der Linien- und Kreuzfahrtschiffe soll schon nach 20 Jahren erfolgen, statt nach 25 Jahren, wie es im bestehenden Flottengesetz vorgesehen ist. Es ist in dieser Beziehung auf das Beispiel der anderen Staaten hingewiesen und geltend gemacht worden, daß die Linien- und Kreuzfahrtschiffe bei einer längeren Lebensdauer zu schnell veralten und die Flotte deshalb in Wirklichkeit nicht dem Gesichtswert behalten würde, den sie nach der Ansicht des Flottengesetzes haben soll. Eine weitere Verkleinerung des Flottenbaues dagegen scheint nicht beabsichtigt zu sein.

Zum Arbeitsplan des Reichstages.

Am Samstag, den 23. November, findet eine Sitzung des Senatskomitees des Reichstages statt, in welcher der Arbeitsplan für die Sitzungen vor Weihnachten beraten werden soll. Der Präsident beabsichtigt, die Beratung des Reichshaushaltsplans bereits für die letzte Novemberwoche anzusetzen. Zu dem Zweck sollen die verschiedenen Interpellationen zurückgestellt bzw. mit den Etatsberatungen verbunden werden.

Akademische Freiheit und Bausamkeit.

Wie aus Eisenach gemeldet wird, wurde auf der außerordentlichen Tagung des Bundes der deutschen Hochschulen vorübergehend die Zustimmung des ordentlichen Verbandstages, der im nächsten Jahre in Göttingen stattfindet, folgende Resolution angenommen:

Studentenausschlüsse mit konfessionellen Verbindungen können nur dann in den Verband deutscher Hochschulen aufgenommen werden, wenn die ihnen angehörenden konfessionellen Korporationen öffentlich erklären, daß sie auf nationaler Basis stehen und ultramontanen Bestrebungen fern liegen; sie können jedoch nicht aufgenommen werden, falls sie katholischen konfessionellen Verbänden und anderen der ultramontanen Partei nahe stehenden Organisationen angehören.

Da hat also die „Toleranz“ wieder einen glänzenden Sieg errufen. Die jungen Herren sollten doch gleich beschließen, daß Katholiken von den Hochschulen gänzlich auszuschließen seien.

Ueber das Ende Morengas

berichtet der kaiserliche Gouverneur in Windhuk, wie wir dem „D. Kol.-Bl.“ entnehmen, folgende Details:

Morenga war am 16. September d. J. von unseren eingeborenen Boten in der Gegend von Windhuk nicht angetroffen worden. Er wurde am 17. von einer englischen Patrouille unter Lieutenant Currie 10 Kilometer westlich von Windhuk auf der Straße nach Namib gefangen. Morenga erklärte Currie, er wolle unter keinen Umständen Frieden mit der englischen Regierung machen und auf deutsches Gebiet zurückgehen, er wolle sich aber Major Elliot stellen und bitte um eine Unternehmung. Elliot, in dessen Begleitung sich auch der Hauptmann der Schutztruppe v. Hagen befand, rückte sogleich mit seinen Truppen nach Windhuk vor. Morenga kam am 19. nicht, wie er versprochen hatte, zur Unternehmung mit Major Elliot; vielmehr hatte er, wie festgestellt wurde, seinen Aufenthalt verlassen. Seine Spuren führten zwischen Swartmoeder und Longlip in östlicher Richtung. Elliot beschloß sofort, Morenga zu verfolgen. Am 20. fand bei Gengamheid in der Kolahari, etwa 100 Kilometer nördlich von Windhuk, ein Zusammenstoß mit Morenga und ein vier Stunden langes Feuergefecht statt. Morenga, sein Bruder und zwei Nissen sowie zwei weitere Eingeborene fanden dabei ihren Tod. Zwei wurden gefangen und vier entkommen. Sechs Morengas wurden erbeutet. Auf englischer Seite war ein Korporal tot, ein Kapitulist verwundet. Hauptmann v. Hagen berichtet, daß die britischen Truppen unter der geschickten Führung Elliot's hervorragend im Gefecht von Windhuk, in Ausdauer und Tapferkeit im Gefecht waren. Truppen und Tiere seien 30 Stunden ohne Wasser gewesen und hätten bei großer Hitze und stürmischen Winden 24 Stunden lang marschiert. Dank der energischen und tatkraftigen Mitwirkung der Kapitulisten ist es möglich gelungen, den flüchtigen Morenga zu verfolgen, den flüchtigen Morenga zu verfolgen, den flüchtigen Morenga zu verfolgen. Das Gefolge von Morenga wickelte wie ein elektrischer Schlag; überall bis in den Norden machte sich die Erregung unter den Eingeborenen bemerkbar. Dieser Erregung konnte nur dadurch Einhalt getan werden, daß die Truppen heimgefundenen aufgeführt wurden, da der Norden nicht völlig entblüht werden konnte. Es ist kein Zweifel, daß mit dem Tode Morengas die offene Gefahr vorüber ist, und daß Morengas Ende wesentlich zur Beruhigung der Kolonialisten, insbesondere der Bantus, beitragen wird, da ihn in ihren Augen ein gewisser Nimbus umgab und viele mit ihm eine Art Identifizierung an ihn die Hoffnung auf eine bessere Zukunft knüpfen.

Zur Privatbeamten-Bewegung.

Am Sonntag tagte in Frankfurt der Verbandstag der Privatbeamtenvereine, an dem etwa 300 Vertreter teilnahmen. Die Verhandlungen verliefen recht unruhig, da eine Minorität, die für den Anschluß an die Zentralverbandstagung eintretet, nicht zur Diskussion zugelassen wurde. Mit bedeutender Mehrheit wurde eine Resolution betreffend Durchführung einer besonderen Versicherung angenommen. Die Minorität verließ unter lebhaftem Protest den Kongress.

S. Berlin, 16. Nov. Eine Dankagung des Kronprinzen veröffentlicht der Reichsanzeiger; sie lautet: Aus Anlaß der Geburt unseres zweiten Sohnes ist der Kronprinzessin, meiner Gemahlin, und mir aus allen Kreisen der Bevölkerung des deutschen Vaterlandes und aus dem Auslande eine Fülle von Glückwünschen zugegangen, die unsere Herzen mit Dank gegen Gott, sowie mit Freude und Stolz über die allgemeine Anteilnahme an unserem Glück erfüllen. Ich spreche allen denen, die so freundlich unserer gedacht haben, von ganzem Herzen unseren Dank aus. Potsdam, 10. November. Wilhelm, Kronprinz.

S. Berlin, 16. Nov. Während der letzten Tage fanden im Reichshaus lange Verhandlungen mit mehreren preussischen Ministern, Bundesratsbevollmächtigten und Mitgliedern der Reichspartei über Finanz- und Steuerfragen statt.

S. Berlin, 16. Nov. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser verleiht dem Staatssekretär der obersten Reichsbehörde und dem Staatssekretär von Elsaß-Lothringen sowie dem Staatssekretär seines Hofes den Rang unmittelbar nach den Königlich preussischen Ministern.

S. Berlin, 16. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die aus französischen Blättern veröffentlichte in die deutsche Presse übergegangene Nachricht, daß Konteradmiral Siegel an der Spionageangelegenheit des Fährmanns Ulmo beteiligt sei, wird uns von untrüglicher Seite als unrichtig bezeichnet. Siegel kennt weder Ulmo, noch ist er jemals mit ihm in Verbindung getreten. Im übrigen verweisen wir auf unsere Mitteilung vom 14. Nov., wonach die demnächstige Abberufung des bisherigen deutschen Marineattachés schon im Frühjahr in Aussicht genommen war und bereits am 21. Juni in den Geheimkommandierungen ihren Ausdruck gefunden hat.

S. München, 16. Nov. Heute nachmittag fand

in der Theatinerkirche die Beisetzung des Prinzen Arnulf von Bayern statt. In dem Beisetzungsraum, der sich vom Mittelbalken aus in Bewegung setzte, waren außer militärischen Abordnungen aller Waffengattungen unter anderen die Prinzen des kaiserlichen Hauses, Mitglieder der Kammer der Reichsräte und der Kammer der Abgeordneten, aller Hof- und Staatsbehörden, die Generalität sowie Abordnungen derjenigen Regimenter vertreten, deren Inhaber Prinz Arnulf gewesen war. Am Eingang der Theatinerkirche erwartete der Prinzregent Luitpold die Ankunft des Juges und begleitete den Sarg zum Hofaltar. Domprediger Döder hielt die Trauerrede, während Erzbischof Dr. v. Stein die Einsegnung vornahm. Als der Sarg in der Gruft beigesetzt war, gaben die im Hofgarten aufgestellten Truppen Ehrensalven ab.

Ausland.

Oesterreich.

Katholikensammlung in Oesterreich.

* Wien, 16. Nov. In Anwesenheit zahlreicher Teilnehmer aus allen Teilen Oesterreichs und aus Deutschland fand heute die konstituierende Versammlung des k. k. Allgemeinen Katholikentages statt. Nach verschiedenen Begrüßungsansprachen wurde der Abgeordnete Frick zum Präsidenten gewählt. Kardinal Gruscha überbrachte der Versammlung die Grüße und den Segen des Papstes. Es wurden Subkommissionen ernannt an Kaiser Franz Josef und an den Papst gesandt.

Frankreich.

Verstärkung der französischen Artillerie.

* Paris, 16. Nov. Ein vom Ministerrat genehmigter Entwurf über den Ersatzbedarf des Heeres sieht die Verstärkung der Artillerie durch Vermehrung der Batterien vor.

Die Spionage-Affäre Ulmo.

* Marseille, 16. Nov. In der Spionageangelegenheit ist eine neue Verhaftung vorgenommen worden. Der Verhaftete heißt George Abrien, hat in letzter Zeit viele Reisen nach Toulon und Marseille unternommen und konnte keine Erläuterung nachweisen. Der Untersuchungsrichter hat eine aus drei Verurteilten bestehende Kommission ernannt, um den Geisteszustand des Schiffsführers Ulmo zu prüfen.

Russland.

Russische Zustände.

* Petersburg, 17. Nov. Als gestern in Riga eine Bande Aufrührer durch eine Polizeipatrouille verhaftet werden sollte, kam es zu einem Kampf, der drei Stunden dauerte. Fünf Aufrührer wurden

Im Wettspiel des Lebens.

Roman von M. Marby.

40

Nachdruck verboten.

Die Luft, die sie in ihrer Nähe atmete, schien erfüllt von elektrischer Spannung; in allen ihren Gliedern lag es schwer, wie vor dem Ausbruch eines heftigen Sturms.

Des Mittagsmahl am zweiten Festtage war beendet. General von Jagenhoff hatte sowohl über Signora Angulas Kostüm als über Signora Rosaflores selbstgekleidetes Traubendulz seine höchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben.

„Während ich vermute,“ hatte er scherzend eingeworfen, „euer tägliches Menü besteht abwechselnd aus Polenta und in Del gefüllten Fischen und wieder aus Fischen in Del gefüllten und Polenta oder höchstens Matarone, seht ich, Ihr lebt hier gar nicht schlecht!“ Danach zog er sich auf den Vorschlag seiner Gemahlin zur gewöhnlichen Mittagsruhe zurück.

Seit hinter seiner hohen Gestalt der Türvorhang, welcher Wohn- und Schlafzimmer der Damen trennte, zusammengeklappt, mochten kaum fünf Minuten vergangen sein, als Giuseppe in den „Salon“ schlüpfte und der Generalin ein Paket einhändigte, das Tadel aus der Stadt für Exzellenza mitgebracht hatte.

„Von Gott!“ jubelte Signora unbedacht laut. „Um Gotteswillen!“ flüsterte die Generalin mit einem erschrockenen Blick auf Seitenkabinett.

„Schlechte das Päckchen ein,“ flüsterte, flüchte sie machend hinzu. Signora lauschte einen Moment mit angehaltenem Atem. Als im Nebenzimmer alles still blieb, bat sie schmelzend:

„Ich will es lautlos öffnen! Nur einen Blick mich hineinwerfen, bitte, Mitternachts, bitte.“

Auch wenn der Mund die Gewährung versagte, las sie Signora in den Augen der Mutter. Ihre feinen Finger lösten gewandt die Schnur, streiften dann vorsichtig mehrere Papierhüllen ab und langten nun, ohne zunächst den eigentlichen Inhalt — reizende Landschaftsbilder der

Wüste — zu beobachten, einen Brief hervor. Das dicke Schreiben verhielt einen ausführlichen Bericht über Leben und Ergehen des teuren Bruders. Signora konnte sich nicht enthalten, das Briefblatt mit den geliebten Schriftzügen an ihre Lippen zu drücken.

„Komm, Mitternachts!“ —

„Nein, nein, jetzt nicht, mein Kind!“ wehrte leise die Generalin. „Wir wollen uns den Genuss bis zum Abend versparen. Verbirg alles sorgfältig, Signora, che Papa erwartet.“

„Als dahin sind wir längst mit dem Essen fertig. Er schläft noch ganz fest. Sei doch nicht so ängstlich, Mamachen“, beschwichtigte in gedämpftem Ton die liebliche Versucherin. Sie ließ sich nicht neben der Mutter nieder und so einander umschlingend, schüttelte sie die ruhenden, überfliegenden beider Hände zugleich die eng beschriebenen Seiten.

Wie warm aus dem Herzen quellenden Worte zärtlicher Verehrung für die Mutter und einer brüderlich innigen Zuneigung für die junge Schwester loderten in die Augen der Leserinnen. Das noch nicht überwundene Weh über ihre gewaltig herbeigeführte Trennung von dem geliebten Sohn und Bräutigam erwachte mit verstärkter Macht.

„Guter, lieber, lieber Gott“, murmelte Signora, im Begriff, die Briefbogenfalte umzuwenden, als eine Hand sich schwer auf ihre Schulter legte. Den in ihre Vertiefung vertieften Damen war es entgangen, daß hinter ihrem Rücken der Türvorhang geräuschlos auseinander geteilt und der fest schlafende gelaunte General sichtbar wurde. Für die Dauer einer Sekunde verhielt er sich regungslos; seine Brauen schoben sich dicht zusammen, in seinen Augen erglomm ein böses Licht — da schlugen Signora leise geflüsterten Worte an sein Ohr — nun stand er mit einem Satz neben ihr und fragte herrlich:

„Was ist das für ein Brief? Von wem?“

Signora erstarrte, faßte sich aber schnell und versetzte möglichst unbefangen: „Von unserem guten Herrn, Papa!“

„Also wirklich? Ihr unterhaltet wohl einen regen Briefwechsel?“

„Ich hoffe“, — nahm die Generalin, ihre Empfindungen von Eitel und Eitel gewaltsam beiseite, mit ruhiger Würde das Wort — es bleibt mir unbenommen, nach Gefallen mit meinem Sohne zu korrespondieren!“

Statt der Antwort ergriff Se. Exzellenz Horst's Schreiben von Signora, die ja des Vaters Absicht nicht ahnen konnte, und es ihm willig überließ. Ohne einen Blick hinein zu werfen, rief er den Brief in unglückliche Stücke.

Signora stieß unwillkürlich einen Schrei aus! Jäh sich erhebend, mit den in edelm Unwillen aufleuchtenden blauen Augen furchlos zu ihrem Vater emporschauend, rief sie außer sich: „Das ist unritterlich, Papa! Dazu hast du kein Recht!“

„Rein Recht?“ — er lachte hart auf — sein Blick fiel auf das noch nicht ganz enthüllte Päckchen — er rief es aufeinander, nahm eine oben auf liegende besonders kunstvoll bemalte Karte mit dem in England üblichen Weihnachtsgruß, warf sie zu Boden, schleuderte die Bilderreihe hinterdrein, trat mit seinen Füßen wiederholt auf beides und knirschte mit wüster Stimme: „Wagt dieser Rindskopf meinem „Recht“ eine Schranke setzen zu wollen? Ich setze lieber — so und so — wer meiner väterlichen Autorität sich widersetzt und dulde von den Meinen nicht, daß sie hinter meinem Rücken mit dem pflicht- und ehrengewissen Euben ein Komplott!“

„Nicht weiter, Jagenhoff!“ — fiel ihm seine Gemahlin, vor Entrüstung an allen Gliedern bebend, ins Wort. „Rein Mensch verdient keine Beschimpfung weniger als Horst, den ich mit gerechtem Stolz meinen Sohn nenne!“

„Eitle Verblendung! Was weißt du?“

„Was weiß ich, alles!“ — unterbrach sie ihn abermals. Horst verschloß mir kein Wort keine Silbe! Er —

„Ich kann es mir denken“ schnitt der General, höhnisch aufleuchtend der Gattin Rede ab

— „wie leicht der verdamnte Patron es bei dir hatte, sich weiß zu waschen, mit der ganze Schuld betrummeln, mich anzulügen und zu verdammen!“

„Die wenig kennst du deinen Sohn!“ lautete die schmerzbelegte Entgegnung. „Sich selbst klagte er an, daß er von Kindheit an es nicht verstand, deine Meinung zu gewinnen!“

„Nicht meine Schuld! Das einzige, was ich mir zum Vorwurf machen darf, ist meine Nachlässigkeit betreffs seiner Universitätsstudien. Ich mußte seinem Wunsch ein „Nein“ entgegensetzen. Auf der Universität fog er die demagogischen Ideen ein, die ihm den vornehmsten Stand mit seinen streng geregelten Pflichten als Zwangsanstalt ersetzten ließen!“

„Um so höher müßtest du es ihm anrechnen“, verteidigte die Mutter den fernem Sohn — „daß er gegen seine Meinung sich dennoch deinem Befehle fügte. Sein Leben als Offizier war tabellarisch! Über kannst du ihm auch nur die geringste Pflichtverletzung nachweisen?“

„Wer es mit seinen Berufsanforderungen streng nimmt, erwirbt sich damit kein Verdienst er erfüllt einfach seine Pflicht! Der Dursche aber hegte und vertrat außerdem verpönte Ansichten; der intime Umgang mit dem demokratischen Schreiber tat das übrige.“

„Wenn du Affessor Fernbach darunter verstehst, einen der besten der Menschen, so vergiß nicht, daß er zweimal sein Leben für das unseres Sohnes eingesetzt hat.“

„Paß! ein anderer hätte auch getan, ohne nachher der ganzen Familie des Verstorbenen sich aufzubringen! Ein echter Schwarzer und eingebildeter Narr, der zum Dank für ihm erwiesene Wohlthaten den Sohn gegen den Vater aufhetzt! Ja noch mehr: Seine frechen Augen.“

„Alles das“, warf empört die Generalin ein, „find unwahre Beschuldigungen! Fernbach hat nie —“

„Genug! Schweigen wir von dem Menschen! Er ist für immer abgetan wie —“

(Fortsetzung folgt.)

W

Gottesdienst-Ordnung.

Mittwoch, den 20. November.
(Fest Maria Opferung.)

St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Rosenkranz-Andacht.
Anmerkung 1. Vor dem Hochamt wird die Messe dem allen Heiligen gebetet zur Dankagung für die gute Ernte.
Anmerkung 2. Der Männerverein hat 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, nachmittags 3 Uhr Andacht.

Siebsbrunn.
1/7, 8 und 9 Uhr hl. Messe.
1/8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den Verein Christl. Männer.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den Verein Christl. Männer.

St. Joseph.
1/7 und 8 Uhr hl. Messe.
1/8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den Verein Christl. Männer.
1/10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Andacht für den Verein Christl. Männer.

Gottesdienst-Ordnung.

Dingden.
(Fest Maria Opferung.)

1/7 Uhr Frühmesse.
10/4 Uhr Hochamt.
8 Uhr nachmittags Andacht und Predigt für die Mitglieder der Jünglings- und Jungfrauen-Gesellschaft.

Gottesdienst-Ordnung.

Rhede.
Mittwoch, den 20. November
(Fest Maria Opferung.)

6 Uhr erste hl. Messe.
1/7 Uhr zweite hl. Messe.
9 Uhr dritte hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 1/3 Uhr Andacht.
Gleich darauf: Versammlung für die Jungfrauen-Gesellschaft.

Arbeiter-Verein

Rhede.
5 Uhr: Unterrichts-Kursus.

St. Joseph.

Es wird an die rückständige Kirchensteuer erinnert.

Domling, Rentant.

Kathol. Gesellen-Verein.

Unser Ehrenmitglied Herr

Heinrich Benning

ist im Herrn entschlafen. Zur Teilnahme am Seelenamt (Donnerstag 9 Uhr in Siebsbrunn) und an der Beerdigung laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein.

Der Vorstand.

Zum 1. Januar ein jüngeres

Mädchen gesucht.

Niederbrucherstraße 13.

Tüchtige

Mäherin

für 2 Tage pro Woche gegen gute Vergütung sofort gesucht.

Offerten unter S. N. 313 an die Expedition d. Bl.

Alter, leistungsfähiges Hamburger Butter-Importhaus

sucht tüchtigen

Agenten

für den Verkehr mit Detailisten, Konsumvereinen, Wätern und Konditoreien.

Offerten unter L. C. 736 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.

Mehrere Gartenarbeiter

gesucht.

Leopoldstr. 21a.

Gesucht ein tüchtiger, ehelicher

Junge

für unsere Stadt-Verkaufswagen.

Mollerei Bocholt.

Ktör.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten, sorgsamsten Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Wirt

Heinrich Benning,

heute morgen 9 1/2 Uhr zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb gottgegeben nach kurzem Krankenlager, wohl vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 34 Jahren.

Die Seele des lieben Verstorbenen wird der christlichen Fürbitte und den Priestern beim hl. Messopfer empfohlen.

Bocholt, den 17. November 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag, dem 21. November, morgens 9 Uhr, in der Liebfrauenkirche statt, darauf die Beerdigung vom Sterbehaus (Marienstrasse) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Wirte-Verein, Bocholt.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kollegen

Heinrich Benning

geziemt in Kenntnis zu setzen.

Die Kollegen versammeln sich zur Beerdigung am Donnerstag, dem 21. November, morgens 9 1/2 Uhr, an der Rotenburg.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, dem 24. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal des Arbeitervereins, dem Saale des Gastwirts Kössing hierseits, eine

Öffentliche Versammlung

zwecks Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins in Rhede statt, zu der alle Interessenten freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Vortrag des Verbandssekretärs vom Westf. Verein zur Förderung des Kleinwohnungswezens, Herrn Verbandsreferent Dr. v. d. Hagen, über die großen Vorteile einer gemeinnützigen Baugenossenschaft.

Rhede, den 16. November 1907.

Der Amtmann: Vrede.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, dem 21. November, nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Joseph Elswiler zu Mussum in seinen beiden Weiden

40 Parz. schönes, schweres Schlagholz,

zu Reduktionen und für Drechsler geeignet, öffentlich meistbietend auf Kredit verkaufen.

Mit dem Verkauf wird in der Wittenweide begonnen.

Theodor Hidding.

Fr. Kersting,

Ravardstrasse 9

empfiehlt sich zur Anfertigung

elektrischer Schellen, Türöffner und Türschliesser, Telefon und Wasserstandsanzeiger sowie sämtliche Anlagen in Schwach- und Stark-Strom.

Flechten

Minerale und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Reinhalten, Beinschwellen, Aderheile, alte Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

werbisher vergeblich hoffte

gehört zu werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

bei von Gift und Skure. Dose Mark 1.- u. 2.-.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Wird in Originalpackung weiss-grün-grün.

Dr. F. R. Schubert & Co., Weinböhle, Saarlouis.

Flechten weiss man zurück.

Es haben in den meisten Apotheken.

Prima

Delikatess-Sauerkraut

und

Frankfurter Würstchen

empfiehlt die

Lebensmittel-Handlung

Fortuna.

Für 10 Pfennige
Kathreiner
ausreichend für
20-25 Tassen!

Sie können 10 Pfennige nicht nutzbringender für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbehagen anlegen, Sie müssen aber darauf achten, daß Sie auch echten „Kathreiner“ bekommen, dessen untrüglige Kennzeichen sind: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathrein's Malzkaffee-Fabriken.

Kath. Gesellen-Verein.

Am 20., 22. u. 24. Nov. Aufführung des Oratoriums

„Gehet zu Joseph“ oder „Bete und arbeite“

von Dr. Dunker.

1. Aufführung: Fest Maria Opferung 6 Uhr.

Preise: 1. (num.) Platz 1,00 Mk., 2. Platz 75 Pf., 3. (Steh-)Platz 50 Pf.

Karten sind zu haben in der J. & W. Temming'schen Buchhandlung und an der Kasse.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

der Vorstand.

Wie in früheren Jahren, so beabsichtige ich auch heute in Rhede im Hause des Herrn J. Busschhof am

Mittwoch, dem 4. Dezember, einen

Unterrichts-Kursus für Schnittzeichnen

und Damenschneiderei

zu eröffnen und bitte gefl. Anmeldungen im genannten Hause oder in meiner Wohnung, Bocholt, Nordstrasse 28, bewirken zu wollen.

Katharina Stelzmann,

Lehrerin der Zuschneidekunst und Damenschneiderei.

Nur solange für 25 Pf. zum

la. Schweine-Schinken-Schinken

schle und Voten garantiert nicht schädliche Ware, amt. untersucht, von hies. Landfleischw. in Gimmern d. 30 u. 60 Pf. Duz. Alles ab Kiel unter Waagen. G. J. Michelsen, Kiel (Holst.)

Eine zuverlässige Hilfe für jede Küche ist

MAGGI Würze.

Sie verbessert augenblicklich alle schwach geratenen Suppen, Saucen, Gemüses usw. Stets zu haben bei

Bernh. Eising,

Neustr. 20.

Wir suchen für unsere Abteilung

Baumwoll-Abfall-Spinnerei einen

technisch gebildeten und praktisch durchaus erfahrenen

Spinnerei- und Weberei

vormalig S. J. Spanjaard,

Borne (Holland).

Strengste Diskretion zugesichert.

Eine bessere

Arbeiterwohnung

nebst Stallung und Gärten, sowie 2- und 4-künige Wohnung zum 1. Januar 1908 oder später zu vermieten.

Anton Bauschen,

Railstraße 740/10.

Eine schöne, große

Arbeiterwohnung

(nebst Anbau und großem Garten), in der Nähe des Kreuzberges, ist zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

2 anständige junge Leute finden

Roß und Logis

in einem guten bürgerlichen Hause.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Wegen Abschaffung der Ziegen habe ich noch ein schönes, 8 Monate altes

Ziegenlamm

(seine Saanenrasse) zu verkaufen.

S. Mölmann, Vereinsstr. 5.

Kath. Gesellen-Verein

An den Tagen der Aufführung findet

abends die Versammlung statt im

Lehrlingssaale

(3. für des Vereinshauses.)

Wegen Besuch der Aufführungen wollen die Gesellen den Anschlag am schwarzen Brett beachten.

Der Vorstand.

Des Freitages wegen ist der Übungsabend auf Donnerstag (21. d. M.) angelegt.

Der Fortbildungskursus

beginnt am Donnerstag

tag abends 9 Uhr im kleinen Saale

bei Wolbring. Die Mitglieder

sowie auch Nichtmitglieder (Gebildeter

hierzuhin freudl. eingeladen.

Der Vorstand.

Nach Düsseldorf

ein Konditorlehrling

gesucht.

Kaiser Wilhelmstraße 61.

Wer

läßt Pilot oder

Gemma-Cords in

Lohn weben?

Gefl. Angebote unter „Lohnweberei“

an die Expedition d. Bl.

Bauplatz gesucht.

Suche außerhalb der Stadt

passendes Baugrund mit einigen

Morgen Grund (dann unkultiviert sein).

Offerten unter A. K. 4 besorgt

die Expedition dieses Blattes.

Eine Mähwalze

(mit Uhr) sofort zu kaufen gesucht.

Theod. Küpers & Co.

Nur echte

Henkel's

bleich Soda

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend

weisse Wäsche

Asthma

kuratmittel - Atemnot.

Nur aus Dankbarkeit teile ich jedem

Leidenden gegen Portovergütung durch-

aus kostenlos mit, auf welche einfache

und billige Weise ich von meinem

schweren Asthma-Leiden befreit wurde,

nachdem ich vorher zahlreiche andere

Asthmamittel erfolglos angewendet

hatte.

Emil Bourbon, Opernsänger,

Berlin W., Ansbacherstraße 53 I.

Eine gute haltbare

Roßmaschine

billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein gelber, langhaartiger

Hund

ausgelassen.

Gegen Erstattung der Unkosten

wieder abzugeben

Geisfeld Nr. 145/2 a.

Eine Starbrille

verloren von der Witzhaft Gebding

bis zur Dingener Chaussee. Wieder-

bringer erhält eine Belohnung.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Grösste Eleganz und Preiswürdigkeit

Herren-Paletots 10-40 M.
in den neuesten Dessins
Loden-Joppen 4⁵⁰-24 M.

bei besten Qualitäten
der Stoffe
und mustergültiger
Passform
zeigt meine moderne

Wetterkragen 9-22 M.
in glatten und karierten Loden
Knaben-Paletots 3-19 M.
Knaben-Pyjacks und Capes

Herren-Konfektion.

Grosse Sendungen

Damen-Konfektion

neu eingetroffen.

Pelze. Kostümröcke. Blusen.

Warenhaus A. WEYL.

Tomor
empfehlen täglich frisch die
Lebensmittel-Handlung
Fortuna.

Zahn-Arzt
Brünemann.

Fernruf 314.

Sprechstunden:
Vorm. 9-5 Uhr nachm.

Am Dienstag nachm. von 8 Uhr ab ist
von einem selbstgemästeten Schweine

Fleisch
per Pfund zu 85 Pfg. zu haben.
Heinr. Eilhardt,
Werther Chaussee 535 (Rom).

Ein rotbuntes
Mutterkalb

zu verkaufen.
Wilh. Elting, Feldmark 81a
(Ostertor).

Trinkt
nur **Molkena**

Milch, Kakao mit Zucker,
hergestellt nach eigenem Verfahren von der Firma Gebr. Stollwerck A.-G., Köln a. Rh.
Vornehmstes Getränk für jeden Haushalt.
Unschätzbare Nahrungsmittel für Kinder, Kranke und Reconvaleszenten.
Zu haben in allen Nahrungsmittel Geschäften.
Vertreter: **Alex. Hochheimer, Bocholt.** — Fernsprecher Nr. 218.
Hamburger Milch-Kakao-Gesellschaft, Stassfurt.

Ausverkauf
sämtlicher
Damen- und Kinderhüte
zu spottbilligen Preisen
wegen Aufgabe des Ladengeschäftes.
Karl Henin,
Nordstrasse 14.

Handschuhe. Strümpfe.
Wollene Unterzeuge
in allen Qualitäten und Preislagen empfehlen
A. & J. Spier,
Königsstrasse 4.

Waschen Sie
nur
mit **Schneekönig**
es ist das
beste
Seifenpulver.
Fabrikant:
Carl Gentner, Göttingen.

Achtung! **Achtung!**
Heute (Dienstag), den 19. November, abends 8¹/₂ Uhr,
findet in der „Wolfsburg“ eine
große öffentliche
Volkversammlung
statt.
Tages-Ordnung:
Die Differenzen zwischen der Firma J. B. Essinghorst und deren
Arbeitern, ferner: Die Vorkommnisse in Bielefeld.
Als Referenten werden auftreten:
Zentralvorsitzender des Metall.-soz. Metallarbeiterverbandes Herr
F. Wieber und Gewerkschaftssekretär Herr A. Franzen.

Kath. Arbeiter-Verein.
Mittwoch, 20. November 1907,
5 Uhr: **Zusammenkunft** der
Vereinsmitglieder aus St. Joseph;
wichtige Besprechungen.
5¹/₂ Uhr:
Soz. Unterrichtskursus.
Der Vorstand.
Knapp-Verein
Bocholt.
Mittwoch, 20. Novbr.,
abends 8 Uhr,
im Vereinslokal
zum gr. Kurfürsten:
Monats-Versammlung.
Vortrag: **Bücherverkehr und**
Beschäftigung.
Zu regem Besuch ladet ergebenst ein
der Vorstand.

Paletots in grösster Auswahl
und den modernsten neuesten Formen.
8⁰⁰ 12⁰⁰ 15⁵⁰ 22²⁵ 25⁷⁵ 33⁰⁰ 37⁵⁰ 45⁰⁰
Albert Gottschalk,
18. Neustrasse 18.

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte

Gefunden wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierstellige Sonntags-Unterhaltungsblatt und das achtstellige illustrierte Unterhaltungsblatt "Sonne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis monatlich 50 Pf., oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Anzeigen kosten für Einzelwörter (Bocholt und Rheine) die Zeile oder deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Spätere Anzeigen werden nur nach Möglichkeit vor dem nächsten Morgen eingebracht. — Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pf.

Verantwortlicher Hr. Dr.

Anzeigenannahme für Rheine und Umgebung bei J. G. Gans.

Nr. 314.

Druck und Verlag von J. & W. Lemming in Bocholt.

Dienstag, 19. November 1907.

Für den Redaktions- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

36. Jahrgang

Zweites Blatt.

„Gehet zu Joseph!“

In den nächsten Tagen wird uns der hiesige Gesellenverein einen hohen Genus bieten mit der Kantate „Gehet zu Joseph!“ oder „Werte und Arbeit!“ (für Soli und gemischten Chor mit Klavier, Harmonium und Orchesterbegleitung), verfasst und komponiert von einem kunstfertigen Sohne unserer Stadt, dem Herrn Jan. Duncker, Präses des Gesellenvereins in Dorsten. Da zweifelslos viele der Aufführung betriebl. Wohnen werden, glauben wir, ihnen einen Dienst zu erwiesen, wenn wir sie durch eine kurze Darstellung des schönen, erbaulichen Inhaltes in das Verständnis des Werkes einführen.

Die gen. Kantate zerfällt in drei Hauptteile und wird dementsprechend durch lebende Bilder illustriert, welche uns St. Joseph in der Werkstatt als schlichten Zimmermann, dann in seiner Todesstunde und zum Schluss in der Glorie des Verkörpers als Patron der Kirche zeigen.

Nach einem Vorspiel folgt die Einleitung des Werkes ein mit einem Begrüßungsliede an St. Joseph, welches in seiner Einfachheit dem schlichten Charakter des armen Handwerksmannes angepasst ist und uns in die richtige Stimmung versetzt für die dann folgende Deklamation eines Gedichtes, welches uns die sinnige Legende von der Wahl Josephs zum Bräutigam Mariä erzählt. Die Männer aus dem Stamme Juda, welche um die Jungfrau Maria warben, mußten einen bürdenreichen Zweig in den Tempel tragen. Der Himmel selbst sollte bei der Wahl entscheiden. Derjenige, dessen Zweig grünte, war der Erwählte. Auch Joseph brachte nach langem, demütigen Jähren den bürdenreichen Zweig, der alsbald reiche Blüten und Früchte trug, so daß es vor aller Welt offensichtlich wurde, daß nur Joseph der Heilige Bräutigam war. — Das erste lebende Bild zeigt uns nun die Vermählung des hl. Paars, welches das herrlichste Vorbild aller christlichen Familien geworden ist.

Nach dieser bedeutungsvollen Einleitung beginnt der erste Hauptteil des Werkes, welches uns St. Joseph in der Werkstatt zeigt. Zunächst sehen wir den armen und dürftigen, aber abweisenden Herrn pfeifen und die Glühfelle des Mannes, der das Joch des Herrn trägt von seiner Jugend an. Die Frage, wer ist wohl der treue Knecht, der der Herr über seine Familie gesetzt hat, war es ein großer

der Welt, ein Kaiser oder König, wird von dem Chor in mächtigen Akkorden beantwortet: Vom Hause Davids stammt er her, es ist Joseph, der Zimmermann. — Danach schildert uns eine Deklamation den frommen Meister von Nazareth in seiner Werkstatt, wie er in stetem Gebet und durch fleißige Arbeit seiner Hände das tägliche Brot erwirbt für seine Braut und den heiligen Gottessohn. Das anschließende Lied setzt diesen Gedanken fort. Recht innig ist die Schilderung, wie der Gottessohn Joseph um sein Brot bittet, wie Maria still als Hausfrau waltet und die Engel des Himmels in dem stillen Haus zu Nazareth ein- und ausgehen. Wie reich und groß war in Wirklichkeit der in den Augen der Welt so arme und kleine Zimmermann! — Der erste Teil kommt zum Abschluß durch das zweite lebende Bild: St. Joseph in der Werkstatt.

Der zweite Teil der Kantate ist betitelt: St. Joseph im Tode. Nach einem kurzen Vorspiel stimmt das Lied „Wir gehen auf dunklen Pfaden dem fernsten Ziele zu“ unsere Seele zum Verständnis des nun folgenden, gesprochenen poetischen Textes, worin der Tod Josephs geschildert wird. Freudig schließt der Kreis nach arbeitsreichen, gottgefälligen Leben die Augen, während Jesus und Maria ihm zur Seite stehen; er segnet die weise Stunde seines herrlichen Todes, und sein Engel gibt ihm siegesvollendend das Geleit. Sehr schön wird die Stimmung festgehalten durch das folgende Duett zwischen Sopran und Tenor, während zwischen den einzelnen Strophen ein Engländer, sehr innig und entsprechend als dreistimmiger Knabenchor komponiert erklingt mit dem leitenden Gedanken: „Du guter und getreuer Knecht, weil du über nichts geredet hast, gehe ein in die Freude deines Herrn.“ Zum Schluß jubelt die ganze Sängerschaft in schillernd dramatischer Steigerung den im Still einer Frage gehaltenen Chor: „Gehet ein in die Freude deines Herrn.“ Darauf zeigt sich auf der Bühne das dritte lebende Bild: St. Joseph im Tode.

Der dritte Teil ist betitelt: St. Joseph im Himmel. In einer Deklamation wird zunächst der ägyptische Joseph als Vorbild des nun folgenden Joseph gezeigt. Ein viel mächtiger Joseph steht aber nicht an einem weltlichen Königsstuhle, der Pfleger des Herrn, der von der Werkstatt zum himmlischen Throne emporstieg. Der folgende Chor der Sängerbühnen hält dies Bild fest. Das ägyptische Volk steht zum Pharao: „Hilf uns, Herr, um die Ehre deines Namens.“ Darauf erklingt das tröstende, hoffnungsvolle Sopran solo:

„Alle Augen warten auf dich, o Herr, und du gibst ihnen Speise zur rechten Zeit“ und stellt dadurch die Erfüllung der Bitte schon in Aussicht. Das ägyptische Volk, welches zu Pharao schrie in seiner leidlichen Not: „Gib uns Brot“, wurde von ihm an Joseph gewiesen. Einen viel größeren und mächtigeren Schützer aber findet der Christ in seiner geistigen Not an Joseph, dem Bräutigam Mariä, der nicht nur ein treuer Diener seines Königs ist, sondern auch sein Pfleger.

Die folgende Deklamation verherrlicht die drei göttlichen Tugenden, deren Übung den Lebensweg leicht macht und zum ewigen Ziele führt. Wie eifrig hat der hl. Joseph diese Tugenden geübt, bis sein Glaube zum Schauen und seine Hoffnung sich erfüllte im Besitze des ewigen Himmelslohn, welchen auch uns die unermessliche, ewige Liebe bereitet hat. Darauf schließt sich der „Mahnruf des hl. Joseph aus Himmels Höhen“: es ist ein herrliches Sopran solo: „Stell dich dem Herrn, o Christ, kein Geiz.“ Das Leben sei ein Arbeitstag, um ewigen Lohn mögen Tränen fließen, folge des höchsten Rufes und harre aus in seiner Gnade: dann wirst du für kurze Zeit ewigen Lohn empfangen. Glaube, Hoffnung, Liebe erscheinen jetzt in dem 4. lebenden Bilde.

Der Schluss des effektiv auf gebauten Werkes bringt zunächst eine Lobpreisung des Gekerkten und der Arbeit und ihrer segensreichen Frucht. „Gebet und Arbeit sind zwei Flügel, die tragen über Stern und Hölle“, auf dem, St. Joseph spricht: „Nach getaner Arbeit ist gut ruhen.“ Darauf schließt sich der 127. Psalm und Deklamation abwechselnd mit Gesang, worin das kleine Haus von Nazareth als die Arche gepriesen wird, worin sich die Flut der Sünde bricht und der Stolz geschrumpft. Nazareths Hüllen wachsen vergrößert, daß das ganze Erdrund sie nicht umfassen kann, Säule um Säule baut sich der Palast des neuen Bundes auf, der Himmel öffnet sich, und an der Gottheit glanzvoller Thron steht Joseph mit der Braut bei ihrem Sohne.“ Auf dem, geht zu Joseph, dem hohen Patron der Kirche!

In dem feierlichen Schlußgesange wird den hl. Joseph das herrliche Glöckchen auszusprechen im Dienste des Herrn zu stehen und seinem hehren Tugendbeispiel zu folgen. Hierdurch ist der Kantate in würdevoller Steigerung der Eindruck ein würdiger und nachhaltiger Abschlus gegeben. Dem entsprechend ist auch das letzte lebende Bild sehr glänzend und feierlich: St. Joseph als Patron der Kirche empfängt die Huldigung aller Stände.

Wir haben hiermit in Kürze den Aufbau des

Inhalts der gen. Kantate gegeben. Es liegt nicht im Rahmen dieser Abhandlung, eine Kritik auszusprechen; nur soviel sei gesagt, daß es Stellen von hoher Schönheit aufweist und wohl geeignet ist, einen recht erbaulichen, nachhaltigen Eindruck zu machen. Die Soli, das Duett, die Chöre sind auch für den musikalisch nicht Gebildeten leicht verständlich und von bester Wirkung.

Landwirtschaftliches.

Warum ist es zweckmäßig, den Winterhaften im Herbst etwas Chilisalpeter zu geben?

Ist bei der Bestellung der Winterhaften dem Boden eine bedeutende Stallungdüngung zugeführt worden, so sollte man meinen, an Stickstoff sei kein Mangel vorhanden. Ja, an Stickstoff fehlt es auch nicht, denn die junge Pflanze kann diesen leicht noch nicht ausnützen. Die wissenschaftlichen Untersuchungen über die Stickstoffaufnahme durch die Pflanze haben klar dargelegt, daß das Ammoniak nicht direkt von der Pflanze aufgenommen werden kann. Vielmehr muß erst das Ammoniak zu salpetersäuren Salzen (salpetersäurem Natrium oder Kali oder salpetersäurem Kalk) verarbeitet werden. Der Stickstoff im Chilisalpeter ist mittig in einer Form vorhanden, in der er sofort von der Pflanze aufgenommen werden kann. Bis der Stickstoff im Stalldünger in salpetersäure Salze übergeführt wird, vergeht so viel Zeit, daß die Pflanze im Herbst daraus keinen Nutzen ziehen kann. Wer also seine Winterhaften für die schwere Zeit des Winters kräftigen will, der verwende wenigstens für den Schffel Feld 25 bis 30 Pfund Chilisalpeter. Ist eine genügende Menge Stickstoff verfügbar, so kommen auch die anderen Nährstoffe, nämlich Kalk, Phosphorsäure und Kali besser zur Geltung. Um ein sicheres Urteil über den Wert dieses Vorschlags zu erhalten, bilde man ein Feld zur Hälfte mit Chilisalpeter und die andere Hälfte nicht und beobachte wie sich die Salpeterdüngung (als Koppdüngung) bewährt.

Gerichtssaal.

? Dortmund, 14. Nov. Ein Beamter aus Dortmund, der an Lungenentzündung erkrankt war, hatte in dem der Stadt Dortmund gehörigen und unter ihrer Verwaltung stehenden Krankenhaus Aufnahme gefunden. Am 20. April begann die Reife der Krankheit, in der zweiten darauffolgenden Nacht erkrankte er sich, indem er sich mit einem abgerissenen Stück des Bettzeuges erdrosselte. Witwe und Kinder klagten nun gegen die Stadt Dortmund auf Ersatz des Schadens, der ihnen durch den Tod des Ehe-

St. Elisabeth, ein Frauenideal der Caritas.

Festrede des Paters Bonaventura O. Pr. aus Berlin, gehalten auf dem anfangs Oktober in Gildesheim stattgefundenen Caritasstage.

III.

Und er ritt und kam nicht wieder. Im südlichen Italien raffte ihn die Pest dahin. Es war eine entsetzliche Stunde als sie die Todesnachricht erhielt — und schwerer Tag als die Witwe des Fürsten in Neapel eintrafen, wo man sie bestattete. Sie nahm ihre Flucht vor zweifelt zum Gebete und betete: Du warst es o Gott, ich hätte gerne mein ganzes Leben lang mit ihm in Elend und Not leben, hätte von dir zu dir mein Brot mit teilen mögen, nur um das Glück zu genießen, mit ihm zusammen zu sein, hättest du o Herr es erlaubt. Aber du bist auch mein Zeuge, daß ich auch nicht um den Preis eines einzigen Haupthaars den Verstorbenen zurückrufen möchte, wenn es gegen deinen Willen wäre! Ihn und mich übergeben ich deiner Gnade. Uns geschehe nach deinem Wohlgefallen.“

„Dies war“ — fügt Montalembert der Schilderung bei — „der Auffahrt der übermüdeten Natur, der letzte Seufzer irdischer Liebe, die in diesem 20-jährigen Leben unter der Gewalt der himmlischen Liebe stand.“

Und noch höher stieg ihre Liebe. In der hl. Weihnachtswacht eilte eine Frau, anscheinend ein armes Weib, von der Wartburg nieder nach Eisenach: sie eilt in die Wüste und nachher an die Pforte des Franziskanerklosters, das sie gegründet hatte und bittet ein Leben zu führen zum Danke für das Leben und die Niedrigkeit, die ihre Flucht von der Wartburg ihr bereitet.

Neigen wir in Ehrfurcht unser Haupt — das ist eine Stunde, in der die Menschheit auf der Höhe steht. Wir ist St. Elisabeth nie größer er-

schienen, als in jener Nacht an der Pforte des Franziskanerklosters zu Eisenach. So lange der Menschergott und der Menschheit Herz das Gebotene ahnen und empfinden kann, wird er in Ehrfurcht dieser Stunde in dem Leben dieser Frau gebunden.

Es war noch nicht genug: Von dieser großen Stunde an der Franziskanerkirche zu Eisenach bis zu ihrem Tode in Marburg ist eine kurze Zeit. Sie steht ganz unter dem Zeichen des hl. Franziskus von Assisi. Seit dem dieser liebe Hellige den Bund mit den Armen geschlossen, hatte ein mächtiger Zug zur Armut die Völker ergriffen. Die wunderbare Ausbreitung der Franziskanerorden und franziskanischen Lebens, das im Dritten Orden seinen Ausdruck fand, ist Zeugnis dafür. Als Elisabeth von dem wunderbaren Leben des Armen von Assisi gehört hatte, ergriff sie eine große Bekehrung für ihn. Und in der gedachten leidenschaftlichen Liebe zur Armut, zur Entfagung, zur Verachtung, zum Leben, zum Tode geschult werden, gab sie sich kund. Es ist bekannt, daß St. Franziskus auf den Wunsch des Papstes hin ihr ein Ansehen gab, seinen alten getragenen Mantel ihr überließ. Und mit dem Mantel den Geist. St. Franziskus und St. Elisabeth stehen im Bilde in der Verehrung des katholischen Volkes oft nebeneinander, ein Zeichen, daß ein und derselbe Geist beide erfüllt. Magister Conrad, beim sie, es scheint gegen seinen Wunsch, nach Marburg gefolgt war, war nur das Werkzeug, er hatte auch hier der Nachwelt gegenüber eine schwere Aufgabe, die Heilige dem Gekerkten ähnlich zu machen. Sie nahm das graue Gewand vom Dritten Orden des heiligen Franziskus, die erste Zeit darin in Deutschland, hier lebte sie — in Beten und Demütigungen, in Selbstentäußerung jeder Art — sie hatte sich von ihren Kindern, die im Kloster erzogen wurden, und zuletzt auf Conrads Befehl auch von ihren Dienerinnen getrennt. Und dieses Leben ward gelebt von einer jungen Frau, Gattin und Mutter von artstem

Gefühlleben — dieses Leben war verkörpert durch eine Sonnenklarheit der Freude und des Glückes, selbst inmitten aller Armut und Not. „Auf ihrem Leben“, sagt ein Schriftsteller, „liegt ein wunderbarer Glanz, wie er nur von dem ausgeht, der selbst durch diese Welt als eine Lichtgestalt geschritten ist, die leuchtend und befreiend hineinschneidet in alle Zeiten!“ Und leuchtend wie ihr Leben und Wirken, war ihr Sterben.

Nach dem Empfang der hl. Sakramente blieb sie in stummem Glücke mit ihrem Gotte allein. Gabt ihr sie nicht singen hören, diese himmlischen Gesänge — ihr Glück wuchs — und wuchs und endlich rief sie: Der Augenblick ist da, wo der Allmächtige seine Erwählte zur Hochzeit ladet. — Es naht der Bräutigam die Braut zu holen — und das Haupt neigend, sagte sie leise: Stille, stille — und sie schlummerte sie hinüber.

Wir sind an der Pforte des Paradieses gestanden. Nehren wir zu dieser Erde und zur Arbeit zurück.

Es ist fraglos, daß die technische Kultur der Gegenwart in ihren staunenswerten Errungenschaften, die Lebenshaltung der Menschheit höher gestellt hat. Aber es ist ebenso fraglos, daß sie das Leben vermindert. Die Lebensmacht ist stärker, aber das Lebensstrachten in der Menschheit ist schwächer geworden — die beiden großen Mächte, Leben zu haben und Leben zu tragen — aktive und passive Caritas sind in dem Kreuzzuge gegen die Not die unentbehrlichen Waffen. — Wir wollen sie in diesem Caritasstage auf neue segnen lassen. Wir wollen diese Waffen vervielfältigen und sie hinaustragen in das Volk.

Der Gedanke an Elisabeth ist noch verbunden mit dem Gedanken an die Wartburg. Der Gedanke an die Wartburg aber wirkt zugleich die Erinnerung an die Meinung der Heiligen einigen christlichen Väter. Aber das Bild Elisabeths, das uns in jene Zeit führt, da wir einig waren, meint uns, was uns verbinden kann, seit wir

getrennt sind — die Caritas. Gemeinsam ist uns allen der Schmerz, gemeinsam sei die Arbeit und die Liebe. Auch der Caritasverband, der zum Zusammenklusse wirkt, bedeutet keinen Abschlus. Do, wo es die Verhältnisse möglich machen, soll auch gemeinsames Wirken sein. Ein großes Wohltätigkeitskongress, das Zusammenwirken aller verfügbaren Kräfte, will der Caritasverband. Möge St. Elisabeths Bild Mut und Vorehrung einflößen, und das 7. Centennarium ihrer Geburt erwecken wirken. Wie eine Wiedergeburt und Auferstehung gehe es wieder durch die deutschen Lande auf allen Gebieten der Caritas und sozialen Arbeit.

Das sei das Glöckchen, das wir am Grabe St. Elisabeths niederlegen. Aber wo ist dies Grab? Nach steht die Kirche, die über ihrem Grabe erbaute wurde. Aber die Gräber sind nicht da. Elisabeth hat ein anderes Grab gefunden: im Herzen des christlichen und insbesondere des katholischen Volkes in Deutschland; Das schöne Lied das einst der Sänger von seiner Mutter Grab gesungen, es gilt hier: Ein Grab, o Mutter, ist gegraben Dir . . .

— Auch aufstehen ist Dir nicht verwehrt. Ich grab Dir dieses Grab in meinem Herzen! Ja lebe wohl, du große heilige deutsche Frau! Sollte je, sagt der protestantische Geschichtsforscher Heinrich Leo, die Erinnerung an dieses edle, dieses reine christliche Leben in unserer Nation erlöschen, dann soll man auch ruhig Germaniens Wappen zerbrechen und ihr nachwerfen ins Grab.“ Es wird nicht erlöschen. Es lebe wieder auf du heiliges Leben in dem Leben zahlreicher christlicher deutscher Frauen! Ehre und erste den Segen allen Werken der Caritas und dem Caritasverbande, der sich heute dir huldigen und Gott für dich dankend neigt, erlebe ihm Ausbreitung und innere Kraft! Herrsche über uns du und dein Geist, sende ihn uns, um neue Werke wieder zu erfüllen zur Ehre Gottes, zum Heil der armen Menschheit und zur Glorie unseres Vaterlandes.



öla a. Rh.

scenten.

Nr. 218.

ist das beste

ifenpulver.

Fabrikant:

Gentner, Göttingen.

weiter-Verein.

November 1907.

mmenkunft der

er aus St. Joseph;

Besprechungen.

Uhr:

richtskursus.

Der Vorstand.

Racipp-Verein

Bocholt.

Mittwoch, 20. Novbr.

abends 8 Uhr,

im Vereinslokal

zum ge. Kurfürsten:

Versammlung.

Änderwechsel und

diebenes.

und ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Formen.

750 4500

alk,

18.

mannes und Waters entstanden ist. Sie führen den Tod desselben auf ein schuldhaftes Handeln der von der Beilagen mit der Verwaltung des Lousienhospitals betrauten Personen und ihrer Angestellten zurück, indem sie behaupten, es sei eine ständige Sonderüberwachung des Kranken notwendig gewesen, und zwar umso mehr, als Lousienhospitals erkrankungsgemäß zum Selbstmord neigten. Das Landgericht Dortmund wies die Klager ab, weil die Stadt für ein etwaiges Verschulden des Witzkyarztes in keinem Falle haften; denn daß sie in der Auswahl desselben die im Verkehr erforderliche Sorgfalt angewandt habe (§ 331 B.-G.-B.) gehe schon genügend aus der Approbation des Arztes hervor. Das Oberlandesgericht hat dem zugestimmt, aber auch weiter noch festgestellt, daß dem Chefarzt eine Fahrlässigkeit nicht vorzuwerfen sei, und deshalb also auch aus diesem Gesichtspunkte heraus die Stadt nicht hafte.

Wohnum, 15. Nov. Wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes hatten sich heute drei Vorstandsmitglieder des sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Wohnum, der Schriftführer Friedrich Günter, der Parteisekretär Paul Kunge und der Schriftführer Adolf Kiez vor der Strafkammer als Berufungsbefugte zu verantworten. Die Angeklagten waren vom Schöffengericht in eine Geldstrafe von je 15 Mark genommen worden, weil sie Zustände, die die Verhinderung der Mitglieder des Vereins verlangte, nur unvollständig gemeldet hätten. In den der Verhinderung eingezeichneten Vereinslisten waren die Vornamen der Mitglieder abgekürzt wiedergegeben; eine Wohnungsangabe fehlte ganz. Die Vorstandsmitglieder hielten sich nicht für verpflichtet, die Liste in den angegebenen Punkten zu vervollständigen. Die Strafkammer stellte sich auf den vom Schöffengericht eingenommenen Standpunkt und bestätigte dessen Urteil. In der Begründung wurde ausgeführt, es sei festgestellt, daß der sozialdemokratische Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke. Nach einer Kammergerichtsentscheidung sei der Vorstand gehalten, eine vollständige Mitgliedsliste mit Wohnungsangabe zu führen.

Hamburg, 15. Nov. In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember v. J. stieß der Hamburger-Nachrichtendienst der Diersberg (unweit Bremen) im dichten Nebel auf einen Güterzug, wobei mehrere Postbeamte und Fahradfahrer verletzt wurden. Es gingen auch zahlreiche Wert- und Einschreibensurkunden verloren. Die Post befürchtete ihren Verlust auf diesen Wertsendungen auf rund 88 000 Mark. Unter den Verletzten befand sich auch ein Fahrgast erster Klasse, der in dem zertrümmerten Schlafwagen derartige Verletzungen erlitt, daß er längere Zeit bettlägerig war. Er wollte von Stockholm nach Paris reisen, um dort ein seit langer Zeit vorbereiteter, bedeutender Geschäft zum endgültigen Abschluß zu bringen. Während er noch krank darniederlag, starb der Pariser Geschäftsmann und das Geschäft kam nun nicht zustande. Der Stockholmer Fahrgast erlitt dadurch angeblich einen Schaden von über 1 Million Mark, für den er nun die Eisenbahndirektion Münster haftbar machte. Da die Eisenbahndirektion sich bisher nicht dazu entschließen konnte, den verlangten Ersatz zu leisten, hat der weilte Fahrgast jetzt einen Anwalt damit beauftragt, eine Schadenersatzklage in der genannten Höhe von über eine Million Mark gegen den Eisenbahn-Staat anzustrengen. — Auf den Ausgang dieses Prozesses darf man gespannt sein.

Arbeiterbewegung.

Oberstein a. d. Nahe, 16. Nov. Der Arbeitgeberverband der Metallindustrie hat die Aussperrung der organisierten Metallarbeiter aufgehoben.

Leipzig, 17. Nov. Die Leipziger Maler- und Lackierer-Zwangsgewerkschaft hat jetzt einen letzten Versuch gemacht, die Gehilfen zur Anerkennung des von ihr festgelegten Lohnsatzes zu bewegen. Scheitert dieser, so soll nach einstimmigem Beschluß die Aussperrung in der Maler- und Lackiererei erfolgen, die sich dann auf ganz Sachsen erstrecken dürfte.

Provinzielle Nachrichten.

Borken, 15. Nov. Um dem über Erwarten stark anwachsenden Verkehr der hiesigen Station genügen zu können, ist nunmehr der Umbau und Erweiterungsbau des Bahnhofgebäudes seit einiger Zeit in Angriff genommen worden. Ein Teil der Bahnbauarbeiten ist bereits vollendet. Der bisherige Wartesaal 1. und 2. Klasse ist zur Zeit für den Verkehr gesperrt. Er ist durch Hinzunahme des sog. Damenimmers, eines früheren Bureaubaues und des bisher als Durchfahrts für den Postkutschen benutzten Ganges auf das doppelte vergrößert worden und wird künftighin als Wartesaal 3. und 4. Klasse dienen. Der jetzige Wartesaal 3. und 4. Klasse wird erweitert, renoviert und demnach zum Wartesaal 1. und 2. Klasse umgewandelt werden. Ebenso wird ein Zugang von genügender Breite unmittelbar vom Bahnhofsvorplatz und von den Fahrplätzen und Gepäckschaltern zu den Bahnsteigen hergestellt. Von dem Gebäude der alten Gepäckabfertigung, welches nach Osten hin durch Neubau verlängert wurde, ist ein Teil niedergelegt und an dessen Stelle ein zweistöckiger Neubau aufgeführt, welcher unten die neuen Fahrkartenschalter, die Gepäckabfertigung und Bureauräume aufnehmen und oben als Wohnung für den Bahnhofsfestaurant dienen wird. Die Fahrkartenzentrale wird demnach in dem neuen Zugang zum Bahnhof, also innerhalb des Gebäudes stattfinden.

Schüttorf, 18. Nov. Vor einigen Tagen wurde von sämtlichen hiesigen Wirten der Preis für Branntwein in der Weise erhöht, daß das Liter um 10 Pf. in die Höhe gebracht wurde.

in gewohnter Weise der Fabrikfabrik heruntergespielt werden sollte, waren die Konsumenten nicht wenig enttäuscht, als sie hörten, daß das „Hälfen Fasel“ aufgeschlagen sei. Hierüber arg enttäuscht, schloß sich sofort eine beträchtliche Anzahl Arbeiter aus verschiedenen Fabriken zusammen, und verpflichtete sich durch Unterschrift, bei Vermeidung einer Geldstrafe vorläufig bis zum 1. Januar (an diesem Tage kostet der Schnaps ja nichts) dem Branntweinverbot völlig zu entsagen. — Ein sehr löblicher Entschluß!

Städtische Nachrichten.

Wohnum, 19. Nov.

Textilarbeiter-Versammlung. In der am Sonntag in der Rotenburg stattgefundenen Versammlung führte Herr Reichstagsabgeordneter Schiffer in seiner Rede über „die sozialpolitische Lage“ ungefähr folgendes aus: Wenn von sozialer Gesetzgebung die Rede sei, denke man nicht nur an die Arbeitergesetzgebung, sondern an die Gesetzgebung zugunsten aller Stände, der Handwerker, Kaufleute, Beamten, Landwirte usw. Hier wolle er sich insbesondere mit denjenigen Fragen der Gesetzgebung befassen, die den Arbeiterstand interessieren. Wenn man einen Rückblick auf die deutsche Arbeitergesetzgebung werfe, so müsse ein gerecht urteilender Arbeiter gestehen, daß schon vieles geschehen sei; zwar sei manches noch unvollkommen, könne sich aber sehr lassen. Die deutsche Arbeiterversicherungsgesetzgebung stehe zwar unerreicht in der ganzen Welt da. Keine andere Nation habe etwas Ähnliches geschaffen. Neuerdings werde versucht, dieselbe nachzuahmen z. B. in Oesterreich, wo dem Reichsparlament ein Antrag vorgelegt sei, eine Invalidenversicherung nach deutschem Muster einzurichten, und die englische Gesetzgebung sei aufgefordert worden, Staatspensionen im Betrage von 5 Schilling (5 Mt. pro Woche) einzuführen, die alle Arbeiter erhalten sollen, welche 60 Jahre alt sind. Was in dieser Beziehung in Deutschland geschaffen, erkenne man gerne an, wenn man aber gerecht sein wolle, dann müsse man gestehen, daß die Arbeitergesetzgebung den neuzeitlichen Bedürfnissen nicht mehr genüge. Außer einigen Verordnungen kleinen Novellen und der Schaffung der Kaufmannsgerichte sei in den letzten 10 Jahren nichts mehr geleistet worden. In Ansehung und Wünschen habe es nicht gefehlt, und auch im vorigen Reichstag wäre eine Mehrheit zu haben gewesen. Die Schwierigkeit liege beim Bundesrat, der zu viel Rücksicht auf die Scharfmacher genommen habe. Wie in den letzten 4 bis 5 Jahren die Gewerkschaften sich enorm entwickelt hätten, so seien auch die Unternehmerr-Organisationen gewaltig gewachsen. Die Leute, die an der Spitze der letzteren ständen, hätten einen großen politischen Einfluß. Im Jahre 1908 habe es sogar ein Mitglied des Scharfmacherverbandes wagen dürfen, einer hohen Reichsbehörde 12 000 Mt. anzubieten, um damit für die Buchdruck-Vorlage unfeliger Angelegenheiten Propaganda zu machen. Scharfmacherlust wie auch heute noch, aber nicht mehr so stark. Wenn aber ein so hervorragender Mann wie Graf Posadowsky ohne zwingende Gründe von seinem Posten entfernt worden sei, so sei dies ein Zeichen, daß oben die Luft noch nicht rein sei. Auf der anderen Seite sei allerdings versucht worden, die Scharte wieder auszuwaschen. Redner erinnert hier an den Berliner Arbeiterkongress, auf dem zwei Minister mit einem Stabe von Geheimräten erschienen seien und wo der Minister des Innern von Weismann-Hollweg eine Rede gehalten habe. Es sei dies das erste Mal gewesen, daß Minister einen Arbeiterkongress besuchten. Ferner erinnere Redner an die ebenfalls in Berlin stattgefundene Generalversammlung des Zentralverbandes der Industriellen, die ebenfalls Ministerbesuch gehabt habe. Dort habe Geheimrat Kirchhoff seine Ansichten wiederholt, die er vor 2 Jahren in Mannheim ausgesprochen habe, monach von Anerkennung der Arbeiter-Organisationen keine Rede sein könne. Wie Kirchhoff damals in Mannheim gesagt habe, die Christlichen seien gefälliger als die Sozialdemokraten, so habe er in Berlin geradezu behauptet, der Kampf müsse sich auch gegen andere wie die Sozialdemokraten (womit die Christlichen gemeint seien) richten, und einen Herrn Landpunkt müsse es geben. Diesem habe aber der Handelsminister Delbück widersprochen und gesagt, das Wort vom Herrschaftspunkt habe dem Ansehen Deutschlands mehr geschadet als manche bittere Tat. Auch habe der Minister gesagt: „Wir wollen Kameraden unserer Arbeiter sein.“ Wenn vor 10 Jahren ein Minister so gesprochen hätte, so wäre er als Sozialdemokrat verurteilt worden, wie es z. B. dem Freiherrn von Verelsherg ergangen sei. Redner kommt dann des näheren auf die von dem Arbeiterkongress an den Reichstagskanzler entsandte Deputation zu sprechen, der er (Redner) angehört und stellt hierbei fest, daß abgesehen von der offiziellen Antwort des Reichstages mehr Entgegenkommen wie vor 10 Jahren zu konstatieren gewesen sei. Auch habe Herr Willow bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß er noch derselben Ansicht sei, wie am 28. Januar, dem Tage nach der Wahl, wo er auf eine Frage des Kaisers, wie er nun über die Fortsetzung der Sozialreform denke, geantwortet habe: „Nun erst recht!“ Besonders eingehend habe Redner hierauf die schon vor dem Frankfurter Kongress gestellte Forderung einer Reichsvereinsgesetzgebung, das um so notwendiger sei, als das aus 26 Bundesstaaten bestehende deutsche Reich aus 26 verschiedenen Vereinsgesetze habe, nach welchem in dem einen Lande manches bestraft werde, was in dem andern erlaubt sei. Es frage sich nun aber, ob das in Aussicht gestellte Reichsvereinsgesetz nicht nur einheitlich, sondern auch freilichlich genug sei. U. a. erinnert Redner an die geplante Verhinderung, wo-

bei der Bestimmung würde die christliche Arbeiterbewegung zweifellos geschädigt werden, denn diese könne auf Arbeiter anderer Sprachgebiete wie Polen, Elsaß-Lotharinger usw. nur durch ihre Muttersprache agitatorisch einwirken. Redner erwähnt sodann noch eine Reihe von Forderungen, welche die weitere Ausgestaltung der Arbeitergesetzgebung betreffen, wie die Schaffung von Arbeiterkammern, die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, die gesetzliche Einführung des Zehn-Stundentages, nicht nur für Arbeiterinnen, sondern auch für alle Arbeiter, die bessere Ausgestaltung des Koalitionsrechtes, den Schutz der Heimarbeiterinnen, die Gewährung des Wahlrechtes an Arbeiterinnen zum Gewerbeamt usw. und kommt dann auf die Schaffung von Tarifverträgen und die wirtschaftliche Konstellation zu sprechen. Hierbei gibt Redner die Gesamt-Einnahme der christlichen Gewerkschaften auf 6 Mill. Mt. und die Jahres-Einnahme des christlichen Textilarbeiter-Verbandes auf 600 000 Mt. an. Nach einem Appell an die Opferwilligkeit und Kollegialität der Mitglieder und einer warmen Empfehlung der christlichen Arbeiter-Organisationen schloß er seine eindrucksvolle Rede mit den Worten: „Sorgen Sie dafür, daß Wohnum auch ferner eine Hochburg der christlichen Arbeiterbewegung bleiben wird!“ Die Versammlung spendete den Ausführungen des Herrn Redners lebhaften Beifall.

Der Turnverein „Phönix“ veranstaltete Sonntag nachmittag aus Anlaß seines 10. Stiftungsfestes in der Rotenburg ein großes Schauturnen verbunden mit Konzert. Die Veranstaltung erfreute sich eines sehr guten Besuches. Das Fest wurde eröffnet mit einem stimmungsvollen und gut geführten Aufmarsch der aktiven Turner, an den sich eine Reihe schöner Freiübungen anschloß. Darauf folgte ein Fahnentreiben, der gleichfalls prächtig gelang und deshalb lebhaft applaudiert wurde. Die Festrede hielt in Vertretung des 1. Vorsitzenden Herr Gerichtsvollzieher Reichmann, ein Ehrenmitglied des Vereins. Er begrüßte zunächst alle Festteilnehmer in herzlichster Weise, warf dann einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Turnerei, um schließlich sich eingehend über die Möglichkeit des Turnens zu verbreiten. Er schloß seine beifällig aufgenommene Rede mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Es folgte nun ein Regenturnen am Reck, Pferd und Barren. An diesem Turnen beteiligten sich auch Mitglieder des Turnvereins „Phönix“. Die Übungen fielen allgemein vorzüglich aus und erbrachten den Beweis, daß im Verein eine gute turnerische Ausbildung der Mitglieder erfolgreich angestrebt wird. Dem Regenturnen schloß sich ein Rhythmus an. Hier wurden ganz prächtige Leistungen am Reck, Barren und Pferd vorgeführt, sodaß das Publikum mit seinem Beifall nicht zurückhielt und lebhaft applaudierte. Besondere Erwähnung verdienen wohl einige wirklich schwere, aber schön und exakt ausgeführte Übungen der Bogenschieße, die allgemein zu stürmischen Beifall fortsetzten. Mit dem Rhythmus hatte das Programm der Nachmittagsveranstaltung ihr Ende gefunden. Es waren schöne angenehme Stunden, — der tonerliche Teil wurde von der Rhythmus-Vereinigung Kapelle in der bekanntlich tüchtigen Weise ausgeführt, — die der Turnverein „Phönix“ den Besuchern bereitet; zugleich aber auch ein großer Erfolg für den Verein selbst, denn sicherlich wird auf Grund seiner prächtigen Leistungen der Verein nun neuen Zuwachs erhalten, was im Interesse der edlen Turnerei nur lebhaft zu wünschen wäre.

Der kath. kaufmännische Verein „Westfalia“ feierte am vergangenen Sonntag (19. 11.) Stiftungsfest im großen Saale des Hotel Steiner. Eingeleitet wurde das Fest durch einen musikalischen Frühjahrschor. Die Festversammlung am Abend war so zahlreich besucht, daß der große Saal bis auf den letzten Platz vollständig besetzt war, ein Beweis, daß der Verein bei der Bürgererschaft Wohnum sich einer großen Sympathie erfreut. Der Präsident des Vereins Herr Fabrikant Georg Schöwarz gab auch in seiner Begrüßungsrede der Freude über diesen zahlreichen Besuch Ausdruck, was er als ein gutes Zeichen für die Weiterentwicklung der „Westfalia“ ansehe. Nach einem gemeinsamen Lied auf die Gäste hielt sodann Herr Buchhändler Wilh. Bröhl eine begeisterte Rede auf Papst und Kaiser. Die eigentliche Festrede hatte der geistliche Beirat des Vereins Herr Kaplan Bedmann übernommen. Die Worte, welche man auf das Grabdenkmal des preussischen Ministers v. Stein gesetzt hat: „Des Völkens Gerechtigkeit, des Guten Grundstein, Deutschlands Gerechtigkeit“, so führte Redner aus, könne man mit Rechtigung auch auf die kath. kaufmännischen Vereine anwenden. Diese Vereine seien ein Gerechtigkeit, ein Bollwerk inmitten der Stürme des Unglaubens und der Sittenlosigkeit. Für den jungen Mann, der fern von seiner Heimat allein auf sich angewiesen sei, sei der kath. kaufmännische Verein eine Schutzwehr gegen die Gefahren, die ihn von allen Seiten bedrohten. Die kath. kaufm. Vereine seien ferner ein Grundstein, auf dem das Glück der menschlichen Gesellschaft sich aufbauen soll. Jeder junge Kaufmann müsse seine Kenntnisse erweitern durch eifriges Studium und Pflege der Fachwissenschaft. Die beste Gelegenheit dazu könne er in den kath. kaufmännischen Vereinen finden. Wir müssen heute katholische Kaufleute haben, welche die Devise hochhalten: „Christlich im Handel, christlich im Wandel.“ Ein treues Mitglied eines kath. kaufm. Vereins sei endlich ein Christ, der unter geliebtem deutschem Vaterland. Wer im Verein seine Pflicht erfüllt, der werde auch später im öffentlichen Leben gegen Kaiser und Reich als wahrer Patriot sich zeigen. Redner schloß seine eindrucksvolle Rede mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den festgebenden Verein. Das Hoch auf die Damen brachte in

zählenden Worten Herr Max Clemens aus. Der übrige Teil des Abends wurde in bester Weise ausgefüllt durch Amüsamente verschiedenster Art. Namentlich waren eabie theatralischen Darbietungen, die die Festteilnehmer immer wieder zu stürmischen Beifall hielten. Sehr zu staten kam bei den Theateraufführungen die erst vor einigen Tagen fertiggestellte neue große Bühne. Die beiden Lustspiele „Berliner Luft“ und „Fette vor Gericht“ wurden von den Darstellern (Damen und Herren des Vereins) vorzüglich gespielt. Die zwei Schwanke „Bismarcks Nahe“ und die „Bombenattentäter“ gefielen nicht minder und fanden deshalb ebenfalls stürmischen Applaus. Im Laufe des Abends nahm auch Herr Dr. med. Farnold teil, um im Namen der Gäste den Verein für den genussreichen Abend zu danken. Er hat die Mitglieder des Vereins, stets die Ideale hoch zu halten und dem Vereine treu zu bleiben. Er stellte ihnen als Vorbild den Kaiser zu früh verstorbenen langjährigen Vizepräsidenten des Vereins Herr Jos. Driften, der seine ganze Kraft in den Dienst des Vereins gestellt habe. Redner endete mit einem Hoch auf das Wohl, Glück und Gedeihen des Vereins. Nach dem Schluß des offiziellen Teils vergnügte sich die junge Welt noch lange beim Singen. Alles in allem nahm das Stiftungsfest einen glänzenden Verlauf und kann der Verein mit Stolz auf das selbe zurückblicken.

Warnung. Holländische Zeitungsnachrichten zufolge soll die holländische Regierung sich mit dem Gedanken tragen, um den Erfolg der ostindischen Kolonialarmee zu verstärken, p. oberweise eine Anzahl „Werbeagenten“ in Holland bzw. an der Grenze anzustellen. Vorläufig soll ein Agent in Amsterdam, zwei in der Provinz Limburg (Gennep und Itard), drei in der Provinz Noordbrabant (Roosendaal, Tilburg und Eindhoven) angestellt werden. Es ist schon mehrfach davor gewarnt worden, Dienste in einer fremden Kolonialarmee — sei es nun eine französische oder holländische — anzunehmen, nun ist diese Mahnung nachdrücklich zu wiederholen, denn es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Anstellung besond. e. Werbeagenten hauptsächlich für „Nicht-Holländer“ erfolgen soll.

Allerlei.

Eine mutige Tat. Dem Grenadier Postel von der Leibkompanie des Grenadier-Regiments Nr. 89 in Schwerin ist dieser Tage die Rettungsmedaille durch den Regimentskommandeur Oberst von Bieting vor der Front unter den Worten des Lobes überreicht worden. Der Grenadier war vor seinem Eintritt ins Regiment auf einem Gut. Am 9. August d. J. wollte er drei Damen nach dem Doberaner Bahnhof fahren, als unterwegs die Pferde von einem anderen Fahrer scheu wurden. Zum Unglück riß auch noch die Linde. Während der rasenden Fahrt sprang der Mann vom Reitergesitz auf den Rücken des Sattelpferdes. Trotz dieses lebensgefährlichen Wagnisses gelang es ihm nicht, die Pferde sofort zum Stillstand zu bringen. Da sie gleich auf einen schattenlosen Bahndamm übergingen, konnten sie nicht mehr gestoppt werden. Der Mann sprang auf die Pferde und brachte sie zum Stillstand. Im selben Augenblick durchfuhr der Zug den Bahndamm.

Wertvolle Uhr. Die Uhr auf dem Londoner Parlamentsgebäude besteht aus vier kolossalen Zifferblättern von je sieben Metern Durchmesser. Der Pendel ist sechs Meter lang, jede Minute rückt der Zeiger vierzig Zentimeter vor. Die Uhr hat eine Gehäuslänge von 200 Stunden und zum Aufziehen brauchen drei Mann zwei Stunden Zeit. Die schwerste Glocke (Big Ben) hat einen Durchmesser von über zweieinhalb Metern und wiegt vierzig Tonnen. Ein mechanisches Meisterwerk war die Uhr, die ein Uhrmacher aus Warschau auf der Weltausstellung in Chicago ausgestellt hatte. Die Uhr stellte eine komplette Eisenbahnstation vor, mit dem Bureau, Beamten, Wartesälen usw. Außerdem zeigte die Station die Schienen und rechts und links je einen Tunnel. Jede Warteisitzbank belebte sich die Station wie durch einen Zauberstrich. Ein Zug rollte in die Station und ließ die Reisenden aussteigen. Andere Reisende drängten sich an die Warteisitzbänke, die Angestellten eilten aus ihren Bureau und die Signale wurden gestellt. Unmittelbar darauf ertönte ein Pfiff, der Zug fuhr ab und verschwand in dem entgegengekehrten Tunnel. Sechs Jahre hatte der polnische Uhrmacher an dieser Uhr gearbeitet. Eine andere originale Uhr wurde von einem Uhrmacher in Genf konstruiert. Jede Warteisitzbank hatte aus dem Innern des Gebäudes eine menschliche Stimme, die laut rief: „Es ist ein Viertel nach sechs Uhr!“ oder: „Es ist halb acht Uhr!“ Es war dies eine Verbindung der Uhr mit dem Phonographen, eine Kombination, die namentlich nervösen Leuten sehr zu empfehlen sein soll.

Der Marokko-Feldzug macht den in der Hauptsache daran beteiligten Franzosen und Spaniern viel Kopfzerbrechen. Unseren Hausfrauen geht es ebenso, wenn es auch nicht Marokko ist, das ihnen Sorge bereitet. Eine andere sehr wichtige Frage, die Ernährungssache ist es, die insolge der stetig steigenden Lebensmittelpreise immer schwieriger zu lösen ist. Da muß es denn ein willkommener Ausweg sein, für Winter — moß in jedem Haushaltungsbuch ein besonders großer Posten — einen vollwertigen Ersatz zu finden. Das ist die „Margarine“, die deutsche Elimentar, durch die beste Naturbutter in jeder Hinsicht ersetzt wird. „Margarine“ ist die einzige mit der es in Preussischen Staatsmedaille ausgezeich-

Sehe Sonntagsblatt 50 von 2

Mr. 3

über
„Berl. Z.
informier
täglich
und alle
oder and
mal, wen
fallen wi
verhinder
pfinliche
Wiedersp
Worsorge
Aufenth
Aufenth
genem
mochte,
welche bi
hinterlass
schreibt:
Wo h
seine fitt
bereits g
jezt in
bedenkem
recht bei
gaben, b
er sich
seiner k

Die
Wortla
genom
des be
Paragra
jezt gel
nachfol
Schiffbr
nach 20
laufen
Rate de
willigun
den 3
sagbante
Anlage
nämlich
1910, z
Jahren
nämlich
19 Klein
1908 bi
der Weg
militäri
nicht de

41
Wer
hoff sich
regungs
wand
starren
fehen, i
lagen.
— wie
losen
ihrem
Unstilt
schrägl
Weignd
Da g
junges
schwerer
die wa
höre m
hinaus
versuch
zu ent
hilffel
Sch
hatte
melblid
als sie
standst
Berstet
vorging
einen i
„P
sprechen
Lieblin
Gir
fie die
schmer
überdie
sein i